



# Heimatblätter

## Atomraketen auf dem Kuhberg

Die Kur- und Badestadt Bad Kreuznach als Garnisonsstadt

von Rolf Schaller, Bad Kreuznach

### Militär in der Kur- und Badestadt

Im zwanzigsten Jahrhundert wurde das Leben in der Kur- und Badestadt Bad Kreuznach mit nur wenigen Unterbrechungen von hier stationierten deutschen, französischen und zuletzt amerikanischen Militäreinheiten geprägt.

Bereits in den 1860er Jahren plante die Königliche Regierung die Einquartierung eines Infanterie-Bataillons in Kreuznach. Im Protokoll der Stadtverordneten-Versammlung vom 28. März 1860, Bürgermeister war damals Heinrich Küppers (1851–1875), heißt es, dass die Soldaten dann wegen „der bestehenden Wohnverhältnisse“ privat untergebracht werden müssten. Mit Rücksicht „auf die erforderliche Aufnahme der Kurfremden bei den Bürgern insbesondere in den Sommermonaten“ wurde eine Truppenstationierung abgelehnt. Auch nach sieben Jahren war das Thema noch nicht erledigt. Am 2. und 24. Oktober 1867 nahmen die Stadtverordneten Stellung zu einem Vorschlag von Landrat Agricola, in Kreuznach eine Militär-Kaserne zu errichten: „Sollten die Kosten von 50.000 Mark von der Militärverwaltung getragen werden, würde sich die Gemeindevertretung zu einem mäßigen [sic] jährlichen Zuschuß bereitfinden.“ Damit hatte sich eine „dauerhafte Militäreinquartierung“ vorläufig erledigt.

Am 1. April 1897 berichtete der Öffentliche Anzeiger auf der Titelseite von den geplanten Feierlichkeiten anlässlich des 82. Geburtstags des ehemaligen Reichskanzlers Otto von Bismarck. Im Lokalteil verkündete die Redaktion: „Kreuznach wird Garnisonsstadt. Soeben wird beim Kriegsministerium bekannt, daß für die neu gebildeten Armee-Formationen auch Kreuznach als Standort vorgesehen ist und zwar sollen der Stab und das 2. Bataillon des 177. Infanterie-Regiments hier dauernd ihr Standquartier erhalten.“ Die Redaktion kommentierte: „Wahrlich, der neu beginnende Monat scheint für unsere Stadt ganz hervorragende Ereignisse von weittragender Bedeutung mit sich zu bringen.“ Zumindest der zweite Teil des Kommentars der Redaktion sollte sich, allerdings anders als gedacht, bewahrheiten. Die angekündigte Truppen-Stationierung wurde jedoch auch 1897 nicht umgesetzt.

Doch die Vorbereitungen auf einen Krieg

waren europaweit schon in vollem Gange. Länder begannen aufzurüsten und schlossen für den Kriegsfall Bündnisse miteinander ab. Auch Kreuznach war von den Kriegsvorbereitungen betroffen. Schon 1898 trieb das Kriegsministerium „für den [erwarteten] Mobilmachungsfall gegen Frankreich“ den Bau der „Strategischen Bahnlinie“ von Frankfurt zum damals deutschen Metz über Mainz, Gau-Algesheim, Kreuznach, Münster am Stein und Odernheim vor. Kurz danach lagen auch die Pläne für den neuen Bahnhof am Gleis-Dreieck der Rhein-Nahe-Bahn und der strategischen Eisenbahnstrecke Gau-Algesheim – Kreuznach vor. „Für die Bedürfnisse des militärischen Aufmarsches“ wurde zeitgleich in Verlängerung des neuen Bahnhofs der achtgleisige, 1700 Meter lange Rangierbahnhof angelegt. Die Gleise parallel zur Planiger Straße werden heute für die Bereitstellung von Personentriebwagen genutzt.<sup>1</sup>

Im Frühjahr 1914 wurde die Kur- und Badestadt Kreuznach erstmals Garnisonsstadt. Das I. Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments 17 (R.I.R. 17) hielt Einzug. Diesmal wurde die Bürgervertretung erst gar nicht gefragt. Das R.I.R. 17 hatte vorerst nur zwei Bataillone. Das II. Bataillon war in St. Wendel stationiert, das III. kam erst ein Jahr später hinzu. Neben der Einquartierung in Hotels und Privatwohnungen bereitete vor allem die Versorgung des Bataillons große Probleme. Das R.I.R. 17 wurde am 2. August 1914 ins Feld geschickt, ein Ersatz-Bataillon trat die Nachfolge an. Die Verluste in dem Abnutzungskrieg waren furchtbar. Allein beim R.I.R. 17 fielen insgesamt 76 Offiziere, 278 Unteroffiziere und 2486 Mannschaften.<sup>2</sup>

1934 ließen die Nationalsozialisten in „dem blut- und erdverbundenen Heimatort des Regiments 17“ in der Kirschsteinanlage neben der Wilhelmsbrücke ein Denkmal für die Gefallenen<sup>3</sup> errichten. Das von Ludwig Cauer entworfene zweiteilige Denkmal bestand aus einer Sandsteinsäule mit einem Rundschild mit der Inschrift: „DEM FRONT-SOLDATEN DES RES. INF. RGTS. Nr. 17 GEWEIHT“ und einem lebensgroßen bronzenen Stier.<sup>4</sup>

Von Februar 1917 bis Januar 1918 weilte das „Große Hauptquartier“ in Kreuznach. Gut zehn Monate nach dem Abzug der Obersten Heeresleitung (OHL) erschienen die ersten französischen Soldaten in der Stadt. 400 Offiziere, 1600 Mann und 600

Pferde sollten Platz in der Kurstadt finden. Bereits am 16. Dezember 1918 zogen die französischen Militärs weiter nach Mainz. Eine neue französische Besatzung rückte jedoch schon einen Tag später in Kreuznach ein und blieb bis zum Juni 1930.

Nach der Besetzung des Rheinlandes 1936 durch Hitler kehrten mit dem II. Bataillon des Infanterie-Regiments 107 der Wehrmacht am 12. Oktober 1937 deutsche Truppen in die Garnisonsstadt Bad Kreuznach zurück. Unterkunft fand das Bataillon in der neu erbauten Hindenburg-Kaserne. Zum Beginn des Zweiten Weltkriegs im Spätsommer 1939 bezog das Regiment im Verband mit der 34. Infanterie-Division Stellungen an der Westfront. In Bad Kreuznach zog das Infanterie-Ersatz-Bataillon 107 ein.<sup>5</sup>

Von August 1939 bis Juli 1940 hatte das Armee-Oberkommando 1 (AOK1) der Wehrmacht die Hotels des Kurviertels beschlagnahmt. Am 16. März 1945 – zum Ende des Zweiten Weltkriegs – rückten die Amerikaner in Bad Kreuznach ein. Am 10. Juli übergaben sie die Stadt an die französische Militärregierung. Vom 1. Juli 1951 bis Mai 2001 waren wieder die US-Amerikaner in Bad Kreuznach stationiert.

### Kasernen und Waffengattungen

Die Kasernen erfuhren – bedingt durch die wechselnden Stationierungen bzw. Besatzungen – mehrfach Namensänderungen. Die erste Kaserne wurde nach dem Ende des Ersten Weltkriegs von der französischen Besatzung 1919/20 an der Ecke Bosenheimer-Alzeyer Straße errichtet und erhielt nach dem französischen General des Gouttes den Namen „Des-Gouttes-Kaserne“. In der Kaserne waren die „121. Escadron du Train“ und die „37. Compagnie Automobile“ untergebracht. Im Hotel Oranienhof logierten französische Kolonialtruppen.

1952 zog das 264. US-Artillerie-Bataillon in die Kaserne ein. 1959 benannten die Amerikaner die „Des-Gouttes-Kaserne“ nach dem hochdekorierten US-Soldaten James W. Minick in „Minick-Kaserne“ um. Von 1958 bis 1964 war in der „Des-Gouttes-“ bzw. „Minick-Kaserne“ die „Battery A der 40. Artillery-Group“ stationiert. Von dieser Artillerie-Gruppe wird unten noch die Rede sein. 1993 gaben die Ame-



1452 - KREUZNACH. — Quartier de la Voie Sacrée.

**Die französische Des-Gouttes-Kaserne um 1920.**

Postkarte: Sammlung Rolf Schaller

**Die ehemalige Hindenburg-Kaserne.**

Foto: Sammlung Rolf Schaller

**Die Kaserne in der Alzeyer Straße als Caserne Foch der Franzosen bzw. Rose Barracks der US-Army.**

Foto: Sammlung Rolf Schaller

**Die US-Army in der Des-Gouttes-Kaserne 1958.**

Foto: James Ryan

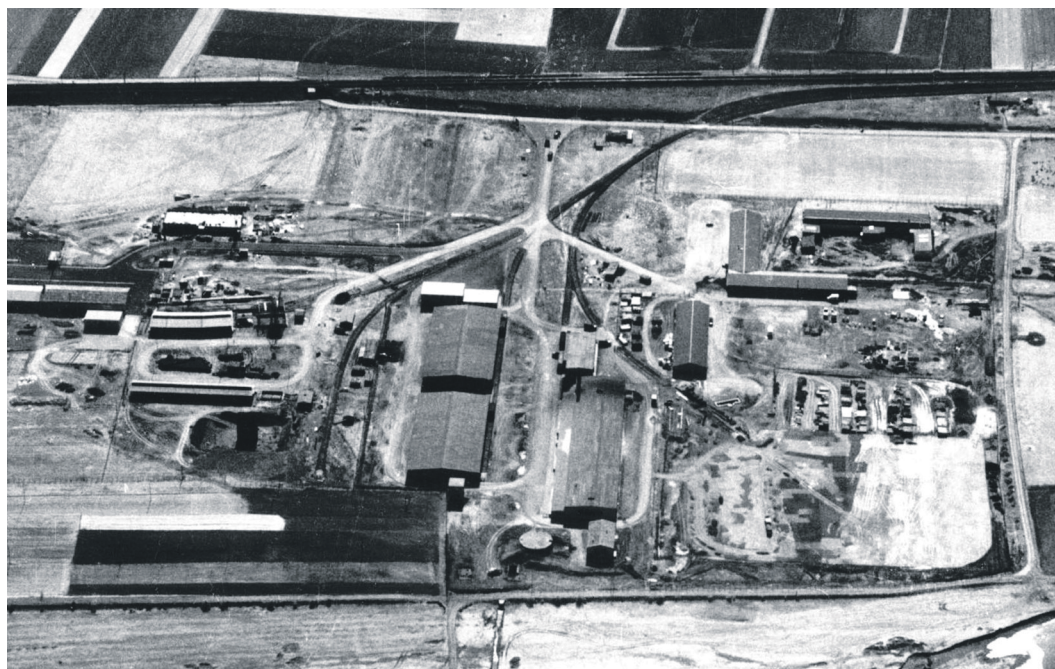
**Luftaufnahme der Marshall-Kaserne.**

Foto: US-Streitkräfte

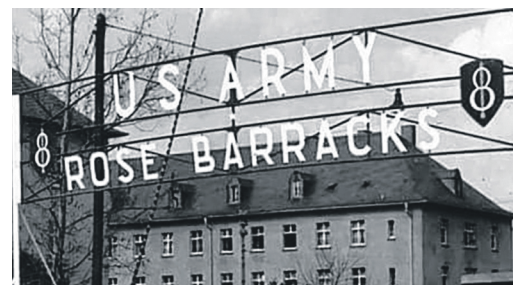
**Die Kaserne in der Alzeyer Straße als Caserne Foch der Franzosen bzw. Rose Barracks der US-Army.**

Foto: Sammlung Rolf Schaller

rikaner die Kaserne und das Gelände Ecke Bosenheimer/Alzeyer Straße komplett auf.

Am 16. März 1935 führten die Nazis die allgemeine Wehrpflicht ein. Nach der Besetzung des Rheinlandes im Jahr 1936 erbauten die Nazis in der mittleren Alzeyer Straße die „Hindenburg-Kaserne“ mit ihren fünf baugleichen Blocks und den Nebengebäuden. Untergebracht waren dort das II. Bataillon des Infanterie-Regiments 107 der Wehrmacht, die Aufklärungsabteilung 8

und das Landesschützen-Bataillon III/XII. Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahmen die Franzosen die Kaserne und änderten den Namen nach dem französischen General Ferdinand Foch in „Caserne Foch“.

1956 folgte die nächste Namensänderung durch die Amerikaner in „General-Rose-Kaserne“ oder kurz „Rose Barracks“ nach dem US-General Maurice Rose. Diesen Namen behielt die Kaserne bis zum Abzug der Amerikaner 2001. In den „Rose Barracks“

hatten die Amerikaner 1951 zunächst die 2. US-Panzerdivision, ab 1957 die 8. Infanteriedivision „Hell on Wheels“ mit 1200 Kettenfahrzeugen und 200 Panzern (dem wichtigsten Kampfverband der Nato) stationiert. Im Januar 1992 wurde die 8. Infanteriedivision aufgelöst und durch die 1. US-Panzerdivision ersetzt. Bad Kreuznach wurde deren Hauptquartier.

1953 errichteten die Amerikaner zwischen Gensinger- und Planiger Straße die nach George C. Marshall genannte „Marshall-Kaserne“. George Catlett Marshall, Jr. (1880–1959) war ein US-amerikanischer Fünf-Sterne-General und Staatsmann. Während des Zweiten Weltkriegs koordinierte er die alliierten Operationen in Europa und im Pazifik. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er US-Außenminister und Schöpfer des Marshallplans, für den er 1953 den Friedensnobelpreis und 1959 den Karlspreis erhielt. 1951 zog er sich aus der Politik zurück.



Luftaufnahme des Hospitals.

Foto: Klaus Hewel

### Das US-Hospital

Das ehemalige Reserve-Lazarett der Wehrmacht in der Franziska-Puricelli-Straße – das von den Nazis enteignete kath. Kinderheim St. Elisabethenstift – wurde in den 1950er Jahren zum US-Standort-Hospital. 1975 gaben die Amerikaner das Militärhospital auf. In den Gebäuden verblieben lediglich eine Zahnklinik und eine Krankenstation. Andere Räumlichkeiten nutzte man als Lager für medizinisches Gerät.

### Der Kurierflugplatz Bosenheimer Straße

Schon für das Große Hauptquartier hatte das Militär 1917/18 an der Bosenheimer Straße einen kleinen Kurierflugplatz eingerichtet.

Die Amerikaner setzten 1951 die Nutzung fort. Das amerikanische Flugfeld an der Bosenheimer Straße war sowohl für Kurierflugzeuge als auch Hubschrauber angelegt. 1954 wollten die Amerikaner das Areal des Flugplatzes um das Doppelte vergrößern. Der Stadtrat drängte hingegen darauf, den Flugplatz komplett zu schließen, da er „die Entwicklung des Bad Kreuznacher Industriegebiets behindere“. 1960 begann die Diskussion um die Verlegung des Flugplatzes auf das Kuhbergplateau beim Rheingrafenstein. Dort sollte eine Kampfhubschrauber-Staffel stationiert werden. Erst 1983 wurden die Diskussionen durch ein von Hackenheim und Bad Münster a. St. angestrebtes Verfahren vor dem OVG Koblenz gerichtlich beendet. Danach wurde der Flugplatz Bosenheimer Straße aufgegeben.

### Der Kuhberg

Bereits während der Anwesenheit des Großen Hauptquartiers 1917/18 hatte das Militär auf dem Plateau hinter dem Rheingrafenstein Flugabwehrgeschütze positioniert. Außerdem waren dort Funkanlagen und sogar eine der ersten Richtfunkstrecken überhaupt für eine direkte Verbindung des Großen Hauptquartiers mit Berlin aufgebaut.

Zum Ende des Zweiten Weltkriegs 1944/45 hatte die Wehrmacht dort u.a. zum Schutz der Bad Münsterer Eisenbahnbrücke eine Flugabwehrbatterie stehen.

1946 ließ die Französische Militärregierung im Auftrag der UN-Organisation UNRRA dort ein Barackenlager für ehemalige Zwangsarbeiter errichten, in dem zeitweilig bis zu 650 DP's (Displaced Persons) vorübergehend untergebracht waren.

In den 1950er Jahren wäre Bad Kreuznach beinahe ein Bundeswehrstandort geworden. Am 26. März 1954 hatte der Bundestag mit einer Grundgesetzänderung die Einführung der Bundeswehr beschlossen. Am 21. Juli 1956 folgte der Beschluss zur „Allgemeinen Wehrpflicht“.

Bereits im Juni 1955 wurde mit den Infrastrukturplanungen zum Aufbau der Bundeswehr begonnen. Diese beinhalteten auch Untersuchungen und Erkundungen auf dem Kuhbergplateau. Ab 1. November 1956 sollte dort bei dem ehemaligen Barackenlager eine Hubschrauber-Staffel der Heeresflieger stationiert werden. In der Sitzung vom 28. Juni 1956 behandelte der Bad Kreuznacher Stadtrat unter Pkt. 4 die geplante Stationierung und lehnte das Vorhaben mit Rücksicht auf den Kurbetrieb einstimmig ab.

Am 12. Dezember 1956 fiel beim Bundesverteidigungsministerium die Entscheidung: „Der Standort Barackenlager Kuhberg Bad Kreuznach entfällt zugunsten des Heeresflugplatzes Niedermendig“.<sup>6</sup>

Nach der Stationierung der 2. US-Panzerdivision in den „Rose Barracks“ im Jahr 1951 wurde das Kuhbergplateau zum Truppenübungsplatz. Mit der sogenannten „Panzerstraße“ legten die Amerikaner eine neue Zufahrt zum Übungsplatz für die Kettenfahrzeuge an.

Im Spreitel-Wald errichtete die US-Army eine große, umzäunte Schießanlage.

### Die „Atomkanonen“ in der Des-Gouttes-Kaserne

Am Gründonnerstag, dem 15. April 1954, schlug die Nachricht wie eine Bombe ein:

„Atomkanonen des Kalibers 28 cm für den Abschuss von Nuklearsprengköpfen mit der Sprengkraft von 15.000 Tonnen TNT [drei dieser Projektile übertrafen die Sprengkraft der Hiroshima-Bombe] sind in Bad Kreuznach stationiert worden.“

In der Sitzung am Donnerstag, dem 22. April 1954, behandelte der Stadtrat unter Pkt. 4 den Dringlichkeitsantrag der KPD, den die Stadträte Johann Maul und Heinrich Stephan eingebracht hatten:

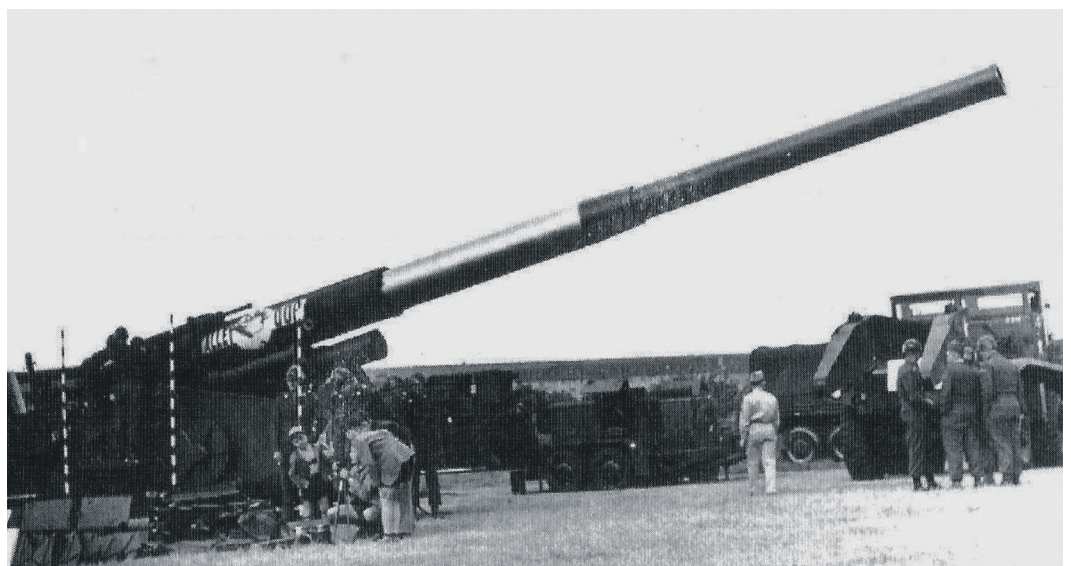
„Am 15. April, also kurz vor Ostern, dem Fest der Auferstehung und des Lebens, sind 6 amerikanische Atomkanonen in Bad Kreuznach eingetroffen. Wie wir aus Pressemitteilungen wissen, haben die Atomgranaten, die mit diesen Kanonen abgefeuert werden sollen, die gleiche Wirkung wie die auf Nagasaki und Hiroshima im Jahre 1945 abgeworfenen amerikanischen Atombomben. Heute oder morgen schon kann unsere Kreuznacher Bevölkerung Opfer sein, denn da, wo Atomkanonen stehen, da wird man auch Atomgranaten lagern.“

Weiter heißt es in dem Antrag:

„In der Erkenntnis dieser Tatsache protestieren wir auf das Schärfste gegen die Stationierung von Atomwaffen in unserer Badestadt. Wir fordern von der Regierung in Rheinland-Pfalz und von der Bundesregierung, dass sie alles tun, damit die Atomkanonen wieder aus Bad Kreuznach abgezogen werden.“

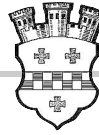
In derselben Sitzung unterrichtete Oberbürgermeister Dr. Ludwig Jungermann den Stadtrat von der Absicht der amerikanischen Militärverwaltung, den Flugplatz Bosenheimer Straße um das Doppelte zu vergrößern.

In der Stadtratssitzung am Donnerstag, dem 6. Mai 1954, legte Oberbürgermeister



Die Atom-Kanone in der Des-Gouttes-Kaserne 1954.

Foto: Gerhard Kind



Jungermann eine entsprechende Entschliebung – gerichtet an die Landesregierung des Landes Rheinland-Pfalz – bezüglich des Abzugs der Atomwaffen aus der Badestadt zur Abstimmung vor. Die Entschliebung wurde einstimmig angenommen.

Der sogenannte „Kalte Krieg“ zwischen den beiden Weltmächten USA und UdSSR war längst in vollem Gang. Seit 1947 standen sich die Westmächte unter Führung der USA und der sogenannte Ostblock unter Führung der Sowjetunion feindlich gegenüber. Von 1950 bis 1953 fand der Koreakrieg – ein „Stellvertreterkrieg“ zwischen China und den USA – statt. Da interessierte niemanden die Entschliebung des Bad Kreuznacher Stadtrats, zumal die Landesregierung auch der falsche Adressat war.

Vom „Tag der offenen Tür“ beim 264. US-Artillerie-Bataillon in der Des-Gouttes-Kaserne am 15. Mai 1954 berichtete der Oeffentliche Anzeiger in seiner Ausgabe vom Dienstag, dem 18. Mai 1954:

„Hauptanziehungspunkt war die Kanone ‚Gun 280mm‘. Das Geschütz hat eine Reichweite von 20 Meilen. Bisher sind zwölf Geschütze dieser Art in Deutschland stationiert. Der Dolmetscher räumte die Möglichkeit ein, mit diesem Riesengeschütz auch Atomgranaten zu verschießen.“

An welchem Ort die Atomgranaten tatsächlich gelagert wurden, blieb unbekannt.

### Neue Aktivität auf dem Kuhberg

Am Karsamstag, dem 5. April 1958, verkündete der Oeffentliche Anzeiger unter der Überschrift: „Militärische Aktivität auf dem Kuhberg“:

„Mit einem gewissen Unbehagen nahmen die zuständigen Forstbehörden von dem Vorhaben der amerikanischen Armee Kenntnis, auf dem Kuhberg im Forst Spreitel einen größeren Waldeinschlag vornehmen zu wollen. Denn zwangsläufig mußte sich die Frage ergeben, ob in diesem Bereich weitere militärische Anlagen geschaffen werden sollen. Offen wurde dabei der Verdacht ausgesprochen, daß es sich dabei um Raketenrampen handeln könnte.“

Bürgermeister (später Oberbürgermeister) Dr. Gerhard Muhs (1957–1967) hatte bei seinem letzten Gespräch mit der amerikanischen Armee-Führung auch die Baumfällarbeiten angesprochen und erhielt die Antwort: „Kein Kommentar!“. Auch bezüglich der Frage, welcher Art die Einheit sein werde, die in die seit der Verlegung des 264. US-Artillerie-Bataillons leerstehende Kaserne an der Ecke Bosenheimer/Alzeyer Straße einziehen wird, erhielt er keine Antwort.

Mehr Aufklärung gab es erst drei Wochen später. Am Dienstag, dem 29. April 1958, zitierte der Oeffentliche unter der Titelzeile „Geschosse werden von hier nicht abgefeuert“ aus dem Schreiben der rheinland-pfälzischen Staatskanzlei an Dr. Muhs:

„In Beantwortung Ihrer Anfragen die Entfernung von Bäumen und die Nutzung des Kuhberg-Geländes betreffend, wurden wir durch das Headquarter United States Army Europe (Hq USAREUR) informiert, daß das in Frage kommende Gebiet am Kuhberg in der Nähe von Bad Kreuznach Übungs Gelände für Armee-Einheiten einschließlich Geschützeinheiten werden soll. Geschosse werden von diesem Gelände aus nicht abgefeuert.“

Weltpolitisch tat sich weiteres Unheil auf. Von 1955 bis 1975 wurde der Vietnamkrieg

in und um Vietnam geführt. Als Hauptkriegsparteien standen Nordvietnam und die als „Vietcong“ bezeichnete Nationale Front für die Befreiung Südvietnams den USA und Südvietnam gegenüber. Ab 1958 wurde die 1952/53 von der Firma Chrysler entwickelte REDSTONE-Rakete zur Verstärkung des NATO-Schildes gegen die Sowjetunion eingesetzt.

Im Mai 1958 zog die „Battery A, 1st Missile Battalion [1. Raketen-Bataillon], 333rd Artillery, 40th Artillery Group“ in die Des-Gouttes-Kaserne ein. Kurz darauf benannten die Amerikaner die Kaserne in „Minick-Kaserne“ um.

### Die Battery A, 1st Missile Battalion, 333rd Artillery, 40th Artillery Group in der Minick-Kaserne

Das 1. Raketen-Bataillon der 333. US-Artillerie brachte das damals modernste Kriegsgeschütz mit nach Bad Kreuznach: die REDSTONE-Rakete. Die REDSTONE – militärisch auch als SSM-A-14 (Boden-Boden-Rakete) bezeichnet – war die erste US-ameri-

kanische ballistische Rakete. Sie basierte auf der Technik der deutschen A4-Rakete und wurde mit Beteiligung deutscher Raketen-techniker unter Walter Dornberger und Wernher von Braun entwickelt. Die REDSTONE hatte eine Reichweite von ca. 200 Meilen (320 km), der Atomsprenghkopf eine Sprengkraft von 3,75 Megatonnen TNT. Die Trägerrakete hatte eine Länge von ca. 21 Metern. Der Treibstoff bestand aus einer hochexplosiven Mischung aus Ethanol (Alkohol) und LOX (Liquid Oxygen = Flüssigsauerstoff). Insgesamt wurden 128 Exemplare der REDSTONE gebaut. Zunächst waren sowohl die Batterie A als auch die Batterie B in der Des-Gouttes-Kaserne in Bad Kreuznach stationiert. Batterie B zog jedoch bald in die McCully Barracks nach Wackernheim um und schloss sich dem 40. Armee-Hauptquartier an. Batterie A und die 580th Engineer Company blieben in der Des-Gouttes-Kaserne. In dem gerodeten Areal auf dem Kuhberg wurden zwischen hohen Erdwällen Stellplätze für die Raketen bzw. die Tanklastwagen mit Ethanol und LOX angelegt.

Die Atomsprenghköpfe selbst waren al-



Die REDSTONE-Rakete in der Des-Gouttes-Kaserne 1958.

Foto: James Ryan



REDSTONE-Operation auf dem Kuhberg 1959.

Foto: James Ryan



**Betanken der REDSTONE bei einer Übung auf dem Kuhberg 1960.**

Foto: James Ryan

lerdings nie in Bad Kreuznach, sondern in einem besonderen Sicherheitstrakt beim 40. Armee-Hauptquartier in den McCully Barracks in Wackernheim (Ingelheim) bzw. im Waffendepot North Point bei Kriegsfeld eingelagert.

Der amerikanische Soldat und Rakete-techniker James K. Ryan hat in seinem Aufsatz „My Army Redstone Missile Days – October 1958 to February 1962“ ausführlich seine Raketen Ausbildung in den USA, die Des-Gouttes-(Minick)-Kaserne, die Aktivitäten der Battery A, seine Fahrten nach Wackernheim [seiner Meinung nach der Lagerort der Atomsprengköpfe], die Stadt Bad Kreuznach samt Umgebung, seine Kontakte zur Bevölkerung u.v.a. geschildert. Zu den Aktivitäten der Battery A schreibt er:

„Ich erinnere mich, dass wir durchschnittlich alle 10 bis 14 Tage eine Trainings-Raketenoperation durchgeführt haben. Wir haben die Rakete einige Male im Des-Gouttes-Komplex aufgestellt, aber die meiste Zeit sind wir auf den Kuhberg gefahren. Jede Operation auf dem Kuhberg war ein ganztägiges Unterfangen. Es gab tatsächlich drei Standorte, die wir auf dem Kuhberg genutzt haben. Zwei befanden sich in den eingezäunten Bereichen unmittelbar gegenüber der Landstraße, die manchmal von der 580th Engineer Company für das Abstellen der LOX-Tankcluster genutzt wurden. Der dritte Standort war ein offenes Feld auf dem Gipfel des Kuhbergs, das mehrfach für Trainingszwecke genutzt wurde. Das BK-Krankenhaus hatte dann an dieser Stelle seine Feldkrankenhauszelte aufgebaut. Daneben befand sich eine Kommunikationsanlage des Signal Corps und die 580th Engineer Company betrieb ihre mobile LOX-Anlage an diesem Platz. Da dies ein offenes Gelände war, parkte in der Nähe jedes Mal eine ziemlich große

Anzahl von Neugierigen – sowohl Deutsche als auch Amerikaner –, um die Arbeiten zu verfolgen.“

Der Ablauf der Trainingseinheiten war immer gleich. Ein Tieflader mit Nachläufer brachte die REDSTONE zum Aufbaustandort. Mittels einer Hebevorrichtung wurde die Rakete auf der Abschussrampe aufgerichtet. Die beiden Raketentanks wurden mit Ethanol und Flüssigsauerstoff befüllt. Zuletzt wurde die Rakete startklar gemacht. Damit war die Übung abgeschlossen.

Danach waren die Tanks wieder zu entleeren, die Abbauarbeiten durchzuführen und zu packen.

Zum Ende seines Aufsatzes berichtet James Ryan von dem Tag, als Bad Kreuznach knapp einer Katastrophe entging.

### „Der Tag, an dem wir eine REDSTONE verloren“

„Es geschah im Mai oder Juni 1961. Unsere Mitarbeiter der Serviceabteilung entluden und montierten eine makellose taktische Rakete, die so aussah, als wäre sie gerade aus der Chrysler-Fabrik eingetroffen. Vielleicht sollte ich noch darauf hinweisen, dass damals besonders im Wartungsbereich etliche neue Leute zu uns gestoßen waren. Für viele war diese Raketenoperation eine der ersten, wenn nicht die allererste, die von ihnen durchgeführt wurde. Wir arbeiteten bis zum Einbruch der Dämmerung. Die Operation endete wie immer mit der Öffnung des LOX-Entlüftungsventils. Es bildete sich die übliche gasförmige Sauerstoffwolke, die die Basis des Flugkörpers einhüllte. Alle gratulierten einander zu einer weiteren erfolgreichen Mission. Dann wurde der Befehl erteilt, die Rakete zu sichern, die Tanks leer zu pumpen und alles zusammenzupacken, bevor es völlig dunkel wurde.“

Ryan fährt fort:

„Der Tankwagen für das Ethanol wurde in Position gebracht und wir begannen, die 19.000 Liter Ethanol aus dem Alkoholtank der Rakete abzupumpen. Kurz nach dem Starten der Pumpe des Tankclusters hörte ich laute Krach- und Knackgeräusche. Den Bruchteil einer Sekunde später brach die Rakete buchstäblich in zwei Teile. Die Raketenspitze – der kombinierte Gefechtskopf mit der Führungseinheit – brach ab und grub sich nur 5 oder 6 Fuß von der Basis der Startrampe entfernt in den Boden. Im Zwielicht der Lkw-Scheinwerfer war die Szene absolut surreal. Der Nasenkegel des abgebrochenen Raketenteils war kopfüber meh-

rere Fuß tief in den Boden getrieben. Eine Mischung aus lila gefärbtem Ethanol und blau-weißem flüssigem Sauerstoff sprudelte wütend aus der Oberseite der zerbrochenen Schubeinheit. Unser Generator lief immer noch mit voller Leistung und alle elektrischen Kabel waren noch an der Rakete angeschlossen. Wir hatten ein Ethanol-Sauerstoff-Gemisch mit dem hohen Potenzial, sich zu entzünden und in Sekundenbruchteilen zu explodieren, einschließlich der nahe gelegenen Flüssigsauerstoff-Anlage, die mit voller Leistung arbeitete und wahrscheinlich in der Lage war, einen schönen Teil des Kuhbergs von der Landkarte zu blasen.

Ich bezweifle, dass mehr als ein paar Sekunden vergangen sind, bis wir reagierten und in alle Richtungen um unser Leben rannten. Aber in Wirklichkeit gab es keinen Ort, an dem man hätte in Deckung gehen können. Nach ungefähr 100 Metern drehte ich mich nach der Rakete um, um zu sehen, was da vor sich ging. Viele der Zuschauer, die uns von ihren geparkten Autos aus beobachtet hatten, versuchten nun, so schnell wie möglich aus dem Gebiet herauszufahren. Aber einige blieben aus krankhafter Neugier oder Dummheit in ihren Fahrzeugen vor Ort.

Wenn Wunder geschehen, geschah eines an diesem Abend. Glücklicherweise entzündete kein Funke oder heißer elektrischer Draht das ausgespuckte Gemisch aus Alkohol und flüssigem Sauerstoff.

Nach einigen Minuten sammelten wir uns wieder. In kleinen Gruppen machten wir uns auf den Weg zurück zum Abschussbereich. Jemand hatte die Geistesgegenwart, endlich den Generator abzuschalten.

Wir pumpten die Reste des Ethanols und des Flüssigsauerstoffs aus der zerstörten Rakete. Die Feuerwehreinheit und ein Teil der Besatzung der Serviceabteilung fuhren dann zurück in die Kaserne. Für die Nacht wurden Wachen auf der Unfallstelle postiert.

Am nächsten Morgen fuhren wir zurück auf den Kuhberg. Die Raketenteile waren noch genau so positioniert wie in der Nacht zuvor. Die beschädigte Schubeinheit stand noch auf ihrer Abschussrampe.

Eine Abordnung aus dem Hauptquartier der 40. Artillerie-Gruppe traf ein, um die Szene zu inspizieren. Die Spezialisten aus Wackernheim stellten fest, dass die Rakete offenbar erst kürzlich über den Seeweg in Deutschland eingetroffen war. Um sie auf dem Transport über den Atlantik vor der Salzlufte zu schützen, hatte man alle Öffnungen und Schlitze der Rakete wie immer

mit Folie umhüllt. Beim Verladen der Rakete für den Transport zur Batterie A nach Bad Kreuznach wurde tatsächlich nur der größte Teil, aber nicht die gesamte Schutzfolie entfernt. Das Material, das die Entlüftungsschlitze des Ethanol tanks abdeckte, der sich oben an der Schubeinheit befand, wurde übersehen.

Niemand von uns hatte dieses Problem bemerkt. Während des Befüllens des Ethanol tanks war die Folie, die die Lüftungsschlitze abdichtete, flexibel genug, um sich auszudehnen und zu ermöglichen, dass die Luft im Alkoholtank aus der Entlüftung herausgedrückt wurde. Sobald jedoch mit dem Abpumpen begonnen wurde, zog sich das Dichtungsmaterial in die Luftschlitze,



**Patriot-Systeme auf dem Bad Kreuznacher Kuhberg 1985.**

Foto: Gerhard Kind



wodurch die Luft daran gehindert wurde, wieder in den Tank einzudringen. Dort entstand ein Vakuum, das den Tank implodieren ließ. Die Rakete zerbrach buchstäblich in zwei Teile. Interessanterweise rollten keine Köpfe infolge des Verlusts der Rakete. Es gab anscheinend keine Verweise, Herabstufungen, Versetzungen oder dergleichen.“

Soweit der Bericht von James Ryan.

Inzwischen spitzte sich der Kalte Krieg mit dem Mauerbau in Berlin am 13. August 1961 weiter zu. Mit der Kubakrise im Oktober 1962 erreichte er eine neue Dimension. Bei der direkten militärischen Konfrontation zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion schrammte die Welt haarscharf an einem Atomkrieg vorbei. Die eigentliche Krise dauerte zwar nur dreizehn Tage, doch erstmals wurden einer breiten Öffentlichkeit die ungeheuren Gefahren des nuklearen Wettrüstens bewusst.

### Der NATO-Doppelbeschluss und die Genfer Gipfelkonferenz

Der höchst umstrittene Doppelbeschluss der NATO vom 12. Dezember 1979 bestand aus zwei Teilen: Einerseits rüstete der Westen auf und brachte neue Mittelstrecken-Raketen und Marschflugkörper in Stellung, andererseits bot er Russland neue Verhandlungen zur Rüstungskontrolle an. 1984 stellten die USA das erste Patriot-System in Dienst. Bereits im Sommer 1985 trainierte eine Artillerie-Einheit der 8. US-Infanteriedivision mit mehreren Systemen der lenkbaren Flugabwehrrakete Patriot auf dem Bad Kreuznacher Kuhberg.

Im März 1985 wurde Michail Gorbatschow Generalsekretär des ZK der KPdSU. Im Oktober bot er den USA eine weitreichende atomare Abrüstung an. Die sogenannte Genfer Gipfelkonferenz fand am 19. und 20. November 1985 in der Schweiz statt. Damals trafen sich der 74-jährige US-Präsident Ronald Reagan und der 20 Jahre jüngere Michail Gorbatschow zum ersten Mal. Die Gespräche sollten zu einer Reduzierung von Atomwaffen und einer Partnerschaft zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion führen.

### Die Zeit nach der deutschen Wiedervereinigung

Der durch die friedliche Revolution in der DDR angestoßene Prozess der Jahre 1989 und 1990 führte – nicht zuletzt durch die Annäherungspolitik von Michail Gorbatschow – zur Wiedervereinigung Deutschlands am 3. Oktober 1990.

Im Dezember 1989 hatte die Zeitung „Army Times“ erstmals über Pläne berichtet, nach denen die 8. US-Infanteriedivision aus Bad Kreuznach abgezogen werden sollte. Im November 1990 erregte Oberbürgermeister Helmut Schwindt mit einem Brief an das Bundesfinanzministerium Aufsehen. Darin forderte er den vollständigen Abzug der amerikanischen Streitkräfte aus der Badstadt Bad Kreuznach.

Nach der Annektierung Kuwaits durch den Irak im August 1990 (sog. Golfkrieg) begannen im Januar 1991 die Kampfhandlungen unter Beteiligung von Soldaten der 8. US-Infanteriedivision gegen den Irak zur Befreiung Kuwaits.

Im August desselben Jahres gab die US-Army offiziell bekannt, dass die in Bad



Abschied der Amerikaner im Möbusstadion am 25. Mai 2001 mit OB Rolf Ebbeke, Peter Anheuser und Alex Jacob.

Foto: Gerhard Kind

Kreuznach stationierte 8. US-Infanteriedivision in Ruhe versetzt und im Januar 1992 durch die 1. US-Panzerdivision ersetzt wurde. Bad Kreuznach werde deren Hauptquartier. Zeitgleich gab die US-Army die Minick-Kaserne mit ihren insgesamt 36.000 Quadratmetern komplett auf.

Mit dem Zerfall Jugoslawiens entwickelte sich von 1992 bis 1995 der Bosnienkrieg. Zur Befriedung der verfeindeten neuen Teilstaaten wurden im Rahmen einer Friedensstruppe von Mai bis November 1996 rund 4000 Soldaten der 1. US-Panzerdivision nach Bosnien verlegt.

Im Mai 1997 berichtete Ministerpräsident Kurt Beck, ihm sei anlässlich seiner USA-Reise versichert worden, dass die 1. US-Panzerdivision nicht aus Bad Kreuznach abgezogen werde. Doch schon am 22. Dezember verkündete die ÖTV, dass der Standort Bad Kreuznach zunehmend von Hanau aus verwaltet werde. Die Gewerkschaft war sich sicher: Die Army zieht in zwei Jahren aus Bad Kreuznach ab.

Im Februar 2000 gaben die US-Streitkräfte ihren Abzug aus Bad Kreuznach bis Ende 2001 bekannt, neuer Standort soll Wiesbaden werden. Am 25. Mai 2001 fand im Möbusstadion die feierliche Verabschiedung von der Bad Kreuznacher Bevölkerung statt.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Rolf Schaller: Brücken & Briggelcher, Bad Kreuznach 2018.

<sup>2</sup> Res.Inf.Reg. 17: [https://wiki.genealogy.net/RIR\\_17](https://wiki.genealogy.net/RIR_17).

<sup>3</sup> Andrea Fink: Auf Schritt und Tritt – Die Bildhauerfamilie Cauer, Bad Kreuznach 2009, S. 138ff. und S. 160ff.

<sup>4</sup> Schon bei der Vorbereitung des Denkmalbaus kam es zu Streitigkeiten und Querelen und bereits kurz nach der Einweihung am 14. Oktober wurde der Cauer'sche Stier als „Rindvieh“ verunglimpft. 1958 wurde das Denkmal im Oranienpark wiederaufgebaut. Wegen der langen Diskussionen in der Vorbereitungsphase konnte die Stadt Bingen den Kreuznachern zuvorkommen

und ihr Denkmal für das R.I.R 17, das bis heute in der Anlage am Rheinufer steht, bereits am Ostersonntag 1934 einweihen. Nach dem Beispiel der Veteranen des R.I.R. 17 forderten zeitgleich auch die Angehörigen der Infanterie-Regimenter 174 und 461 ein Monument. Die beiden Regimenter waren allerdings nicht in Kreuznach, sondern in Saarbrücken stationiert. Das 1936 von Emil Cauer d. J. geschaffene Mahnmal steht heute auf dem Bad Kreuznacher Hauptfriedhof.

<sup>5</sup> Inf.Reg. 107: <https://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Infanterieregimenter/IR107-R.htm>

<sup>6</sup> Der Bundesminister der Verteidigung, Köln, 12. Dezember 1956, Betreff: Flugplatzkommando Heer 841, Aufstellungsbehl Nr.32.

<sup>7</sup> James K. Ryan: My Army Redstone Missile Days: <https://www.myarmyredstonedays.com> (zuletzt besucht: 21.03.2025).

### Quellen und Literatur

Stadtarchiv Bad Kreuznach

Oeffentlicher Anzeiger

Stadt Bad Kreuznach: 50 Jahre Amerikanische Streitkräfte in Bad Kreuznach, Bad Kreuznach 2001.

Andrea Fink: Auf Schritt und Tritt – Die Bildhauerfamilie Cauer, Bad Kreuznach 2009.

Rolf Schaller: Das Kreuznacher Kurhaus in kriegsrischen Zeiten, Bad Kreuznacher Heimatblätter 2014/8.

Rolf Schaller: Brücken & Briggelcher – Kreuznacher Brückengeschichte(n), Bad Kreuznach 2018.

**Die Bad Kreuznacher Heimatblätter (ISSN 2512-5273) erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (v.i.S.d.P. Anja Weyer M.A. und Dr. Jörn Kobes M.A., Heimatwissenschaftliche Zentralbibliothek, Hospitalgasse 6, 55543 Bad Kreuznach, Telefon 0671/27571, E-Mail: [hwzb@heimatkundeverein-kh.de](mailto:hwzb@heimatkundeverein-kh.de)).**